

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 6.

Laasphe, Sonnabend den 11. Februar

1882

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Liste der Prämien, welche in der am 16. und 17. Januar 1882 erfolgten 27. Verlosung auf die am 15. September 1881 gezogenen 35 Serien der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 gefallen sind, liegt auf dem hiesigen Kreisbureau, sowie auf den Magistrats-, Amts- und Schloßpolizeibureau des Kreises zur Einsicht der Betheiligten offen.

Verleburg, den 31. Januar 1882.

Der Landrath.
v. Schrötter,

Die von königlicher Regierung festgesetzten Klassensteuer-Rollen der Gemeinden des hiesigen Kreises pro 1882/83 werden während der Zeit vom

23. März bis zum 5. April c. inkl.

in den Amtsbureau der betreffenden Orts-polizeibehörden (Bürgermeister, Amtmänner, Schloßpolizeiverwalter) den betheiligten Kreis-Eingefessenen zur Einsicht offen liegen.

Reklamationen gegen die darin verzeichnete Veranlagung sind innerhalb zweier Monate, vom Schlußtage der Offenlage an gerechnet, bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Die Zustellung der Steuerzettel hat

auf den Lauf der Reklamationsfrist keinen Einfluß.

Verleburg, den 3. Februar 1882.

Der Landrath
v. Schrötter.

Rußland.

* Laasphe, 9. Februar.

Infolge mehrerer in unheimlichen Farben schillernder Streichlichter, welche in jüngster Zeit hinsichtlich der Zustände in Rußland beobachtet wurden, muß nicht nur die innere Lage dieses Landes, sondern auch dessen Haltung gegenüber dem Auslande als in einem kritischen Zustande befindlich bezeichnet werden. In den meisten russischen Provinzen murt das von den Nihilisten in seinen Rechten aufgestachelte Volk über Beamtenwillkür und Satrapen-wirtschaft, furchtbare Uebelstände dieser Natur wurden von den vom Zaren in die Provinzen gesandten Kommissionen aufgedeckt, die Gouverneure von Kasan und Rischneff wurden als Betrüger entlarvt, welche die Steuern mehrere Jahre nicht abgeliefert und sich anderer Amts-mißbräuche schuldig gemacht haben. Dabei muß der von den besten Ansichten erfüllte Zar in seinem Lande selbst wie ein Verbannter leben, denn jede Woche offenbart ihm neue Anschläge gegen sein Leben, und diese Anschläge treten in solch unterfrorener Weise auf, daß der Zar

wahrscheinlich schon öfters Ursache hatte, auszurufen: Finde ich denn in meinem großen Reiche nicht einmal einige treue Diener mehr! — Und während der Zar in beständiger Sorge seine gefährvolle Stellung behauptet, während die russische Regierungsmaschine verfaßt, erhebt die panslavistische Partei trotz ihr Haupt und erklärt in tollkühnen Worten, daß Rußland sein Heil nur in der Unterdrückung des Europaismus und in dem reinen Russenthum, welches berufen sei, alle Slaven unter seinem Szepter zu vereinigen, finden könne. Und ein gewaltiges Echo haben diese und ähnliche Worte eines Skobelev und anderer panslavistischer Bannerträger in Rußland gefunden, Millionen russischer Fanatiker jupeln ihnen zu, die panslavistische Presse klatscht Beifall und auf neue an das Werk, um Mißtrauen zwischen Rußland und seinen Nachbarländern zu säen, woraus sich dann ein Kriegsturm entwickeln, der Deutschland und Oesterreich niederwerfen und das panslavistische Weltenreich errichten soll, in welchem Rußlands einziges Heil erglänzt. — Wohl wissen wir nicht, ob das Verhängniß Rußlands, den Banerott im Innern durch waghalsige äußere Operationen zu kurieren, zu vermeiden sein wird, aber vorläufig müssen wir behaupten, daß gegen den Chauvinismus der Panslavisten doch verschiedene starke Dämme vorhanden sind. Der Zar Alexander hat dem bis in die höchsten Kreise vertretenen Panslavismus schon mehrfache Zugeständnisse machen müssen, aber beherrscht wird der Zar

Unter den Sternen.

Erzählung
von
Paul Wöttcher.
I

Der Schatten der Nacht, der sich auf der Erde gelagert, wurde bald verdrängt von dem Frühroth des jungen Tages. Wie eine Mutter, welche in zärtlicher Liebe behutsam die Decke ihres in der Wiege schlummernden Säuglings lüftet und holdselig die Lippen zum erwachenden Kuße senkt, so brachen sich die ersten Sonnenstrahlen durch den grauen Nebelschleier und küßten die Thautropfen von den Gräsern und Blumen.

Die holden gefiederten Sänger reckten begierig die kleinen Häse aus ihren Nestchen und eifertig machten sie sich auf, um ihre einzige Beschäftigung, das Nahrungsuchen und Singen, wieder zu beginnen.

Auch eine liebliche Lerche erhob sich hoch in die Lüfte und jubelte ihr heiteres Morgenlied in den blauen Aether des jungen Tages.

Es sang, es klang,
So frisch und rein,
Hoch in den Lüften,
In den Triften,
Das Vögelein.

Bald aber flog es wieder zur Erde nieder, und umflatterte, anfangs scheu, dann aber immer fecker werdend den Blumenstod eines Fenster-geimes, bis es sich endlich ganz auf denselben niederließ und hier sein heiteres Liedchen fortsetzte.

Ob er es wohl ahnte, der kleine Sänger, daß er der hinter den blauen Fenstervorhängen träumenden Schönen mit seinem Morgengesang das Hochzeitsständchen brachte? Ob er gerade darum die schönsten Töne seiner kleinen Brust entlockte, weil ihm heut ein besonders süßer Bissen, den er sich jeden Morgen hier zu holen pflegte, zu Theil werden sollte?

Allerdings wurde die Geduld des kleinen Schelm's auf eine harte Probe gestellt, denn sein zartes Stimmchen vermochte nicht durch die dicht geschlossenen Doppelfenster zu dringen, da mußte erst die immer höher steigende Sonne ihm zu Hilfe eilen, deren Strahlen sich allmählig in einer dichten weißen Lichtwolke durch die Spalten der Jalousien brach und sich bis zu dem Lager der schönen Schläferin ergoß.

Nichts unterbrach die Stille des bräutlichen Gemachs, als das sanfte Athmen der schlafenden Schönen. Ein schöner Traum schien diese zu umfassen; die halbgeschlossenen Lippen öffneten sich leise und schienen Worte der Befriedigung aussprechen zu wollen, in dem holden Antlitze

der Träumerin spiegelte sich ein Meer von Freude und Glückseligkeit.

Und warum sollte sie nicht auch überaus glücklich und zufrieden sein, die schöne Helene, wie man sie in ihrem ganzen Heimathsorte, einem kleinen süddeutschen Städtchen, zu nennen pflegte? War sie nicht jung, reich und schön, und hatte sie nicht in dem diesem Eigenschaften sich beigesellenden weiblichen Stolz eine Wahl getroffen und gefunden, die ihrem Herzen zur Befriedigung gereichen mußte?

Ja, Helene Zellner durfte sich in Wahrheit glücklich schätzen und gerade den heutigen Tag konnte sie als den glücklichsten ihres Lebens, als ihren Ehrentag bezeichnen, an welchem sie, die vielumworbene Bürgerliche, mit einem höheren Beamten des Verwaltungsfaches, mit Hermann v. Gellern, zum Altar treten sollte.

Endlich gelang es der Sonne, die braunen Rehaugen unserer Helene wach zu küssen, die gleich darauf suchend in dem Gemach umher-schweiften und alles das verwirklicht fanden, was eben noch ein Traum gewesen.

Da lagen auf den verschiedenen Möbeln sorgfältig ausgebreitet das kunstreich mit den schönsten Blumen durchwirkte Hochzeitskleid, der lange Brautschleier, kostbare Schmuckgegenstände und der Myrthenkranz, der sich auf dem braunen Pockentöpfchen reizend abheben mußte.

durch die Pan Slavisten keineswegs, denn derselbe erstrebt mit Reformen im Innern das Heil seines Landes und hat sich zu diesem Zwecke sogar zu Ersparnissen im Militärwesen entschlossen, was den Pan Slavisten ein großer Gräuel ist. Dann hat auch der Zar die Leitung seiner auswärtigen Politik dem Minister Giers anvertraut, einem anerkannten Gegner der Pan Slavisten und derjenige immerhin auch einflußreiche Theil der russischen Presse, welcher dem Pan Slavismus nicht alles nachbetet, hat gerade nach der Rede Skobelevs die Ansicht sehr energisch vertreten, daß für Rußland gegenwärtig ein Krieg unter allen Umständen ein großes Unglück sei, denn er leite die Augen der Regierung und die Kräfte des Landes von den dringend notwendigen inneren Reformen ab. Schließlich wird es wohl im Auslande, z. B. in Berlin und Wien, auch noch einige Staatsmänner geben, welche den Pan Slavisten einen Strich durch ihre Rechnung machen werden und so wollen wir uns zum Mindesten vor den pan slavistischen Regungen Rußlands nicht fürchten. —

Politische Rundschau.

(Deutschland.) Die kirchenpolitische Frage bildet jetzt den Brennpunkt der preußischen und deutschen Politik nach Innen und es war daher begreiflich, daß man dem Beginn der Debatte im preußischen Abgeordnetenhaus über die am 7. Februar und den folgenden Tagen zur erstmaligen Verathung gelangten neuen kirchenpolitischen Vorlagen allseitig mit der größten Spannung entgegen sah. Die Vorlage will bekantlich die Grundzüge des am 1. Jan. d. J. erloschenen Zulagegesetzes vom Jahre 1880 wieder herstellen und der die Debatte einleitende Kultusminister Götler wies darum im Anfang seiner Rede darauf hin, daß das Gesetz vom 3. Juli 1880 ein willkommenes Hilfsmittel dazu biete, die versöhnenden Punkte zwischen Staat und Kirche aufzusuchen. Widerholt betonte Herr v. Götler, daß sich die Beziehungen zwischen der preußischen Regierung und der Curie entschieden günstiger gestaltet hätten, wobei er nicht unterließ, einen scharfen Seitenblick auf die „polnisch-nationale Bewegung in Preußen und die an der Spitze derselben stehende polnische Geistlichkeit zu werfen. Schließlich ging der Minister auf die Einzel-

heiten des vorliegenden kirchenpolitischen Gesetzesentwurfes ein, welchen er als eine Stufe bezeichnete, von der die Regierung weiter gehe; auch betonte Herr von Götler, daß, selbst wenn die Vorlage abgelehnt werden würde, die Regierung nicht aufhören werde, für die Herstellung des kirchlichen Friedens zu sorgen. Bei der großen Zahl der Redner, welche sich zum Wort gemeldet hatten — 10 für, 16 gegen die Vorlage — können wir hier nur den Kernpunkt dieser einzelnen Reden wiedergeben. v. Schorlemer-Mst und Dr. Windthorst sprachen sich entschieden gegen die Vorlage aus und namentlich der erstere betonte, daß ohne gänzliche Beseitigung der Maigesetze das Centrum die Hand nicht definitiv zum Frieden reichen könne; ebenso entschieden gegen die Vorlage erklärte sich namens der Polen Dr. von Stablewsky. Seitens der beiden konservativen Fraktionen sprachen Graf Wimpfingerode, von Holzendorff und Graf Limburg-Sturum. Dieselben verteidigten die Vorlage, aber sie wollten der Regierung nur auf bestimmte Zeit diskretionäre Vollmachten ertheilen. Hierauf wurde die weitere Debatte auf Mittwoch verlag, an welchem Tage auch die liberalen Redner zum Worte gelangten, welche sich sämtlich gegen die Vorlage erklärten. Der allgemeine Eindruck, den der erste Tag der Debatte machte, ist der, daß die Regierung bei ihren kirchenpolitischen Vorlagen nur bei den Konservativen auf Unterstützung rechnen darf.

(Österreich.) Der österreichischen Regierung bereitet die Ausbreitung der pan slavistischen Agitation in Ostgalizien schwere Sorgen. In Lemberg wurden zahlreiche Verhaftungen von Ruthenen wegen hochverräterischer Umtriebe vorgenommen und steht der mitverhaftete Hofrath Dobrianski im dringenden Verdachte, die Hauptfäden der ganzen pan slavistischen Propaganda in Galizien in seiner Hand zu halten. Auch aus anderen Städten Ostgaliziens wurden Verhaftete, welche russenfreundlicher Umtriebe beschuldigt sind, in Lemberg eingeliefert und sieht man dem Ausgange des gegen sämtliche Verhaftete sofort eingeleiteten Hochverrathsprozesses mit großer Spannung entgegen.

(Frankreich.) Das französische Kabinet de Freycinet hat am Dienstag von der Deputiertenkammer ein glänzendes Vertrauensvotum erhalten. Der radikale Deputierte Grant hatte beantragt, die Regierung aufzufordern, den von

der Kammer votirten Revisionsentwurf der Verfassung dem Senat vorzulegen, wogegen der Ministerpräsident de Freycinet erklärte, die Regierung habe beschlossen, die Verfassungsrevision zu vertagen und die Hoffnung aussprach, daß sich die Kammer in diesem Sinne entscheiden würde. Der Deputierte Gatinau brachte hierauf den Antrag ein, daß die Kammer im Vertrauen auf die Erklärungen der Regierung zur Tagesordnung übergehe. Dieser Antrag wurde mit 287 gegen 66 Stimmen angenommen und das Kabinet de Freycinet kann demnach auf Grund dieses erhaltenen Vertrauensvotums muthig daran gehen, den von Gambetta überall unterwühlten Boden wieder haltbar zu machen.

(England.) In England ist am Dienstag das Parlament durch eine vom Lordkanzler Selbourne verlesene Thronrede eröffnet worden. Die Thronrede betonte die herzlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und gedenkt dann der ägyptischen Angelegenheiten bezüglich deren England seinen Einfluß benutzen werde, um die weise Entwicklung Egyptens weiter zu fördern. Die Thronrede äußert sich hierauf in ziemlich zurückhaltender Weise über die Verhandlungen, betreffend den Abschluß des englisch-französischen Handelsvertrages, streift dann den türkisch-griechischen Grenzvertrag, erwähnt die Wiederherstellung des Friedens in Afghanistan und schließt die auswärtigen Betrachtungen mit einem kurzen Ueberblicke über die Lage im Transvaal und im Basutolande. In Bezug auf die irischen Verhältnisse drückt sich die Thronrede sehr optimistisch aus, was auch erklärt, daß in derselben von weiteren außerordentlichen Maßregeln gegen Irland keine Rede ist. Zum Schlusse kündigt die Thronrede eine Vorlage über die Weiterentwicklung der Autonomie in den englischen (nicht irischen) Grafschaften und einen Gesetzesentwurf über die Reform des Gemeinbewesens vor London an.

(Italien.) In Italien richten sich gegenwärtig alle Blicke theilnahmsvoll auf den italienischen Nationalhelden Garibaldi. Auf Anordnung der Aerzte hat der Schwerkranke seine Ziegeninsel verlassen müssen und ist nach Neapel übergesiedelt wo ihm die königl. Familie wie die Bevölkerung die größten Aufmerksamkeiten erweisen. Nach neueren Nachrichten soll sich das Befinden Garibaldis wieder etwas gebessert haben.

Die sorgsame Tante, welche Helenens Erziehung von deren Kindheit an geleitet, hatte diese Sachen alle in das Schlafgemach ihrer Pflegebefohlenen gebracht, um diese damit beim Erwachen zu überraschen.

Und diese Ueberraschung war denn auch der Tante in vollstem Masse gelungen, denn wir sehen Helene bald darauf alle diese Sachen von allen Seiten belächeln und man las es in Helenens Mienen, daß sie von dem Resultat ihrer Betrachtungen befriedigt war.

Welche Gedanken mochten jetzt in Helene wohnen? Dachte sie daran, wie das ganze Städtchen sie in diesem Schmuck auf dem Kirchwege bewundern würde? Hörte sie schon im Geiste das Ah! und Oh! aus der staunenden Menge? Fühlte sie schon jetzt die brennenden Blicke der neidischen Freundinnen? — Dachte Helene auch an die wenig freundlichen oder unfreundlichen Gesichter derjenigen Herren, denen sie auf direktes oder indirektes Werben Körbe ertheilt und die dennoch, wenn auch halb gezwungen, zu ihren Hochzeitsgästen zählen werden? — Nun, sie konnte ja jedem dieser Herren ohne Erröthen in das Gesicht blicken, sie hatte ja Keinem Hoffnungen und Versprechungen gemacht!

Keinem? — Ist es wahr, Helene, daß Du noch keine Versprechungen gemacht, daß Du

vordem noch nie die Augen zu einem anderen Manne aufgeschlagen, nie die Arme um eines Andern Hals geschlungen, als um den Deines jetzigen Verlobten?

Diese und ähnliche Fragen mochten Helene durch den Kopf wirbeln, als sie an den zahlreichen Bekanntenkreis dachte, der ihr an ihrem heutigen Ehrentag seine Gratulation überbringen würde und ein heftiges Erröthen überflog das schöne Antlitz, als sie daran dachte, daß sich doch Einer unter den Gästen befinden könne, vor dessen vorwurfsvollen Blick sie die Augen beschämt zu Boden senken müßte.

Jedoch dieser Eine war ja nicht einmal hier; er weilte in weiter Ferne und wußte vielleicht nicht einmal, daß heute ihr Vermählungstag sei; vielleicht auch hatte er sich selbst schon einer Andern anverlobt.

Helene warf trotzig das Köpfchen in den Nacken und suchte unwillig diese immer wiederkehrenden Gedanken abzuschütteln. —

Die Thür zu Helenens Schlafgemach öffnete sich leise und vorsichtig steckte die Tante das mit dem schneeweißen Häubchen bedeckte Haupt durch die Oeffnung.

Sie erstaunte nicht wenig, ihren Liebling schon wach zu finden, und sagte: „Guten Morgen, liebe Helene! Du schon auf? Aber was frage ich da noch?“ entgegnete die Tante

redeselig, „wenn ein junges Mädchen Hochzeit macht, dann kann es gewöhnlich die ganze Nacht vor dem ereignisreichen Tag nicht schlafen.“

Helene, auf deren Antlitz die eben noch gehalten unangenehmen Erinnerungen keine Spur zurückgelassen, erwiderte freundlich den Gruß ihrer Tante und sagte schelmisch lächelnd: „Fehlgeschossen, liebe Tante, ich habe im Gegentheil recht fest und angenehm geschlafen.“

„So,“ sagte die Tante gekehrt, „nun, darüber wollen wir nicht streiten. Aber wie gefällt Dir denn das reizende Brautkleid und vor Allem der elegante Schmuck, denn Dein Bräutigam Dir zum Geschenk gemacht? Hast Du denn für Hermanns Aufmerksamkeiten keine Worte?“

„Gewiß liebe Tante,“ entgegnete Helene, „warum soll ich mich einer solchen Aufmerksamkeit nicht freuen und für ein so fürstliches Geschenk nicht dankbar sein?“

„Es freut mich um Dich, liebes Kind,“ fuhr die Tante fort, „daß Du eine so glänzende Partie machst. Ich betrachte dieses kostbare Geschenk als ein Zeichen seiner Liebe für Dich, das sich ein Anderer vielleicht nicht einmal gestattet hätte oder aber kaum gestatten kann.“

(Fortsetzung folgt.)

(Rußland.) Aus Petersburg kommt die sensationelle Kunde, daß General Stobeleff wegen seiner bekannten Rede aus der russischen Armee entlassen worden sei. Falls sich diese Nachricht bestätigt, so hätte die russische Regierung Deutschland und Oesterreich, welche sich durch die Rede Stobeleffs tief verletzt fühlen mußten, eine glänzende Genugthuung gegeben.

(Egypten.) In Egypten hat sich unter dem Präsidium Mahmud Barandi Paschas ein neues Cabinet gebildet, doch bleibt abzuwarten, inwieweit dasselbe auf die günstige politische und wirtschaftliche Entwicklung des Pharonenlandes von Einfluß sein wird. Am Dienstag hielt das Kabinet einen Ministerrath ab, in welchem das organische Gesetz in der von der Notablenkammer vorgeschlagenen Form genehmigt wurde. Zugleich wurde beschlossen, das Budgetbewilligungsrecht vom Khedive an die Notablenkammer zu übertragen.

Verschiedenes.

Laasphe. Man schreibt uns aus Siegen: In mehreren Blättern finden wir eine Notiz, der zufolge der Bau der Bahnstrecke Cölbe-Laasphe demnächst beginnen wird. Einen Ausbau dieser Strecke zum Anschluß an die Ruhr-Sieg-Bahn halten auch wir für wünschenswerth, wir glauben aber, daß unser Kreis ein größeres Interesse daran hat, die Bahn durch das Siegthal über Netphen nach Haardt auszuführen zu sehen. Zunächst stellen sich nach den früheren Vermessungen dem Projekt Laasphe-Hilchenbach-Kreuzthal größere örtliche Schwierigkeiten entgegen, wie dem Projekt Laasphe-Netphen-Haardt. Dann aber erhält ja auch das „betriebsame Ferndorfthal“ durch die jetzt konzessionirte Sekundärbahn Kreuzthal-Hilchenbach einen direkten Bahnanschluß. Nachdem nun seitens der R. Regierung eine definitive Abweisung des Projektes: die Strecke Cölbe-Laasphe nach Altenhundem weiterzuführen, vorliegt, kann der Kreis Siegen nur wünschen, daß der Weiterbau über Netphen nach Haardt erfolge. Das sogenannte Johannland kommt alsdann auch in direkten Verkehr mit der Außenwelt, Grund und Boden werden wieder Werth erhalten und der zunehmenden Verarmung daselbst wird vorgebeugt werden.

— Verleburg, 6. Febr. Dem Sekretär Preller hier ist von Sr. Majestät dem König der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

— Hamm, 5. Februar. Der neue Präsident unseres Oberlandesgerichts, Minister Dr. Falk, wird sich am 1. März auf seinen Posten begeben.

Dr. Falk ist am 10. Aug. 1827 in Meßkau als der Sohn eines evang. Predigers geboren, er war Staatsanwalt in Lyck und Berlin, Appellationsgerichtsrath in Glogau, 1868 vortragender Rath im Justiz-Ministerium, und vom 22. Januar 1872 bis 1879 Kultusminister.

— (Reliquen von Vater Noth.) Im Viktoria-Institut zu London gab kürzlich Herr Nassam, der bekannte Entdecker assyrischer Alterthümer, interessante Mittheilungen über die von ihm gemachten assyrischen Funde. Im März

v. J. trat der Reisende seine Reise ostwärts von Bagdad an, um nach den dort unter dem Schutt ruhenden alten Städten zu forschen. Er traf dort eines Tages einen Araber, der ihm erzählte, daß er die Ruinen einer alten Stadt kenne, welche etwa 5 Wegstunden von Bagdad lägen. Hr. Nassam folgte dem Araber und kam zu den Resten eines mächtigen alten Bauwerkes. Das Ergebnis der dort sofort veranstalteten Ausgrabungen war, daß man nach 4 tägiger Arbeit auf die Reste eines schönen Gebäudes stieß, auf denen sich zahlreiche Inschriften befanden. Man fand vier Gemächer, welche alle im assyrischen Style gebaut und mit Backsteinen oder Platten belegt waren. Nur der Boden des fünften war von Asphalt, der also keine Erfindung der Neuzeit ist. Man grub weiter und fand unter dem Asphalt ein Gewölbe mit zahlreichen Inschriften, welche als der wichtigste und älteste Fund der Welt gelten dürfen. Hr. Nassam schreibt dieselben, wie er sagt, in Uebereinstimmung mit den Assyriologen des britischen Museums, denen er zwei assyrische Säulen aus jenem Gewölbe sendete, Noth zu, was insofern mit der Ueberlieferung übereinstimmen würde, als Noth die geretteten vorfluthlichen Inschriften vergraben haben soll. Die Nachgrabungen wurden fortgesetzt und man fand gegen tausend beschriebene Tafeln. Dieselben werden alle nach England gebracht werden. Nassam wird sich im Februar wieder an den Ort seiner Entdeckungen begeben. Die Wissenschaft wird mit der Zeit wohl eine klarere Bezeichnung für die entdeckten Inschriften finden, als Nassam sie gegeben hat.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 16. Februar ds. Js. Vormittags 10 Uhr werde ich in loco Hesselbach

1. circa 5 bis 10 Etr. Korn- und Haferstroh,
2. circa 2 Etr. Hafer,
3. 4 Stühle, 2 Hosen, 1 Toppe 1 Kittel,
4. circa 20 bis 25 Etr. Heu, und 20 Etr. Kartoffeln,
5. 1 Kleiderschrank, 1 Wanduhr

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern

Zusammenkunft beim Hrn. Jost Weiß in Hesselbach
Laasphe, den 7. Februar 1882
Jobbe,
Gerichtsvollzieher

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 16. Februar dieses Jahres Vormittags 11 Uhr werde ich in loco Volkholz (Zusammenkunft beim dortigen Vorsteher)

eine Kuh

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Laasphe, den 9. Februar 1882
Jobbe,
Gerichtsvollzieher.

Dankagung.

Allen Denen, welche unserer lieben Tochter **Friedricke Fritzsche** so reichlich bekränzt und zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank, besonders den Herren Lehrern, welche mit ihren Schülern sie begleitet haben.

Laasphe, 6. Febr. 1882.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Einschlaggarne

beste Sorte, 80 Pf. per Pfund sowie Flach- und Werggarne empfiehlt billigst

H. Beisus
Laasphe



Ein schweres starkes **Arbeitspferd** (blind) ist zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.
Die Expedition.

Ein Messer

gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann solches gegen Erstattung der Insertionsgebühren wieder erhalten.

Näheres in der Exped.

Dieses statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut
Altenvörde, 8. Febr. 1882
Kreis Hagen

F. Bernshausen
und Frau
geb. Dickmann

Einschlaggarne,

baumwollene und wollene, zu billigsten Preisen

E. Dresler Frau.

Die gegen den Christian Schäfer ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

L. Wipper.

Die mit der Zahlung ihres Abonnements-Betrages noch rückständigen Abonnenten des Wittgensteiner Wochenblatts werden um dessen baldige Beichtigung ersucht.

Bettfloeken,

per Pfd. 40 Pf. zu haben bei

E. Dresler Frau

Dem geehrten Publikum von Laasphe halte ich mich im

Waschen und Bügeln

unter prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Frau Zielinsky.

Ein starker Knabe, welcher Lust hat das **Schloßerhandwerk** zu erlernen, findet Stelle bei **Carl Ritter in Barmen.**

Unfehlbar!

Den Betrag erhält jeder sofort zurück, bei welchem mein unfehlbar und sicher wirkendes Mittel gegen die

Sicht

ohne Erfolg bleibt. Heilung bei mehrmaligem tüchtigem Einreiben garantirt. Versandt in Flaschen incl. Kiste à 2 M. 50 Pf. durch

J. W. Schellenberg,
Herbor (Nassau)

Kein Schwindel!

Stahlbraht-Kopfbürsten

äußerst praktisch und bewährt, bürsten weich und sanft, verursachen hierdurch ein wohlthuendes erfrischendes Gefühl und befreien die Kopfhaut von der so lästigen Schuppenbildung

Zu haben bei

Werner Schäfer,
Bürstenfabrikant.

Eine noch wenig gebrauchte **Kochmaschine** steht billig zu verkaufen bei

Rektor Greiner.

Holzverkauf.

Donnerstag den 16. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr
sollen im Forsthaufe zu Lahnhof folgende Hölzer öffentlich
versteigert werden:

I. Schutzbezirk Lahnhof, Distrikt Bockenbergskopf.
Fichten.

371 Stämme 3.—4. Kl. enth. 245,41 FM

4 RM Kloben

23 " Knüttel

60 " Reiser 3. Kl. (unaufgearbeitet)

2. Schutzbezirk Walpersdorf Distrikt Löffelborn

Fichten

42 RM Reiser 2. Kl.

350 " 3. Kl.

Hainchen, den 7. Februar 1882

Der Königliche Oberförster
Schmiedt.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 18. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
sollen die durch die Reparatur der Lahnbrücke bei der Wahl-
bachsmühle — Gemeinde Vermerhausen — disponibel ge-
wordenen alten Brückenbalken, Belegbohlen und einige schwächere
Fichten Stangenhölzer an Ort und Stelle öffentlich meistbietend
mit $\frac{1}{3}$ Anzahlung verkauft werden.

Laasphe, den 8. Februar 1882.

Hönemann,
Fürstl. Wittgenst. Bauführer

Sonntag den 12. Februar cr.
im Saale des Herrn Bosch:

CONCERT

des hiesigen Gesang-Vereins

unter gütiger Mitwirkung

des Herrn Musik-Directors *Florschütz*
und des Herrn Violin-Virtuosen *Riedesel*

Programm.

I. Theil.

Es rauscht mit mächtigen Schwingen	von Fr. Abt
Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammt	" H. G. Nägeli
Introduction et Variation für Piano u. Violine	" Herz u. Casont
Ihr Bild	"
Der Wanderer	" Frz. Schubert
Mein Schifflein treibt inmitten	"
"Réverie", Adagio für Violine u. Piano	" Vieuxtemps
Es lebt in jeder Schweizerbrust	" J. R. Weber

II. Theil.

Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder	von J. Marschner
Morgengruss	" Frz. Schubert
Am Ufer hin und wieder	" Volksweise
Blumenballade	" Carl Löwe
Wir wollen frei und einig sein	" H. Marschner
Introduction et Variation für Violine u. Piano	" F. David
Leb wohl, Du theures Vaterland	" Volksweise

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Entree für Mitglieder M. 0,30

" " Nichtmitglieder M. 0,50

Eintrittskarten sind in der Buchhandlung von Aug.

Imgardt und an der Kassazu haben.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 16. ds. Mts. Morgens 10 Uhr
soll die Anfertigung einer Ufermauer zu Schloß Wittgenstein,
veranschlagt zu 1783,17 Mk., in der Erlenbeck'schen Restauration
daselbst, öffentlich an den Mindestfordernden verdingen
werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete
Laasphe, den 6. Februar 1882.

Hönemann,
Fürstl. Wittgenst. Bauführer.

Bekanntmachung.

Dienstag den 14. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,
soll in dem Lokale des Wirths Herrn *Carl Richter* dahier
das dem Kaufmann Herrn *Fr. Reiberg*, z. Z. in Limbach
zugehörige im Brückenhof dahier gelegene Immobilien bestehend
aus einem zweistöckigen Wohnhause, Nebengebäude und circa
120 Quadratrußen großem Garten, öffentlich meistbietend ver-
kauft werden.

Das Haus liegt in der Nähe der projektirten Eisenbahn-
station Laasphe der im Bau begriffenen Bahn Cölbe-Laasphe
und ist in gut baulichem Zustande, der Lage und Einrichtung
nach zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten
jederzeit eingesehen werden.

Laasphe, den 26. Januar 1882

Im Auftrage:
Aug. Fischer, Maurermeister.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1882.

Versichert 57600 Personen mit . . . 394,800,000 Mk.

Banckfonds . . . 102,300,000 "

Dividende der Versicherten im Jahre 1882: 42 Prozent der
Jahresprämie.

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, gewährt alle
Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten zurück und
zahlt nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme
sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachwei-
sungen ohne Zins-Abzug aus.

Dauernd Angehörigen, welche bei ihr Versicherung nehmen,
gewährt die Bank Darlehen zum Zwecke der Bestellung von Dienst-
tautionen unter besonders günstigen Bedingungen.

Versicherungsanträge werden vermittelt:
Laasphe, im Februar 1882.

Fr. Wehn.

Rechnungs-Abschluß

des hiesigen Kranken-Hülfes-Vereins.

Der Bestand der Rechnung vom Jahre 1880 betrug	41 Mk. 13 Pf.
Die Einnahme pro 1881 betrug	315 " 40 "
Summa	356 " 53 "
Die Ausgabe betrug für Honorar des Arztes, Unter- stützung für Kranken und Vereinskosten	237 " 5 "
bleibt Kassenbestand	119 " 48 "
Die angelegten Kapitalien in der Sparkassa betragen	874 " 24 "
Es beträgt zusammen das Vermögen der Kasse	993 " 72 "

Laasphe, den 7. Februar 1882.

Der Direktor Der Vorsteher Der Rendant
Aug. Weber. Rud. Hartnack. Fr. Schröder.

In der Generalversammlung vom 22. Jan. d. J. ist der Eintritt
wie folgt festgesetzt worden:

von 15 bis 25 Jahren 2 Mark

" 25 " 35 " 3 "

" 35 " 40 " 4 "

" 40 " 45 " 6 "

Dies hat nur die Gültigkeit auf 4 Wochen vom Tage dieser Pub-
likation an; spätere Anmeldungen werden dann nach den Statuten be-
handelt. Der Eintritt kann jederzeit geschehen und kann dieser bei oben-
stehenden Herren gemacht werden.